

## Schriftenschau

BEHRENS, H. (2015): **Naturschutzgeschichte Thüringens**. Lexikon der Naturschutzbeauftragten Bd. 4. Steffen Media, Friedland/Meckl., 772 S., zahlreiche Abb., € 39.95. ISBN 978-3-95799-004-4. – Für viele Schweizer liegt Thüringen schon weit weg, gehört nicht zu den bevorzugten Feriendestinationen und hat weder eine hohe Reliefenergie noch wasservogelreiche Gewässer und Feuchtgebiete von internationaler Bedeutung. Trotzdem möchte ich auf dieses Buch aufmerksam machen, zeigt es doch eine überaus wechselvolle Naturschutzgeschichte und spannende Abhängigkeiten des Naturschutzes von der Politik. Dies belegen schon einige herausgepickte Kapitel wie «Naturschutz in Thüringen 1918 bis 1933», «Naturschutz in Thüringen vom 30. Januar 1933 bis 8. Mai 1945», «Naturschutzbeauftragte, Nationalsozialismus, Krieg», «Naturschutz nach der Gründung der DDR 1949 bis zum Erlass des Naturschutzgesetzes der DDR 1954», «Wende und neuer Aufbruch», «Naturschutz in Thüringen nach dem 3.10.1990». Die Schilderungen spannen den Bogen von der Gründung der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preussen 1906 durch eine politisch sehr bewegte Zeit bis heute. Sie gehen sehr ins Detail, berichten über die Akteure (nicht nur die bedeutendsten, sondern zumindest unter Namensnennung selbst Naturschutzbeauftragte, die kaum Spuren hinterlassen haben) und deren Wirken, über die Sicherung, Erforschung und Pflege von Naturschutzobjekten und Landschaftsteilen sowie über damit zusammenhängende rechtliche und organisatorische Fragen. Die Details sind je nach Interesse des Lesers vielleicht hin und wieder etwas beschwerlich, andererseits aber auch eine Fundgrube an Informationen. So z.B. die Probleme des Naturschutzes in Zeiten der «sozialistischen Intensivierung» ab 1963, die Bedeutung der Vogelliehberei mit Beispielen über den Umfang des Handels mit Waldvögeln, der zeitliche, personelle und juristische Ablauf der Einbringung des «Tafelsilbers» (6 Biosphärenreservate, 5 Nationalparke, 12 Naturschutzparke) in das wiedervereinigte Deutschland und die bereits sehr wechselvolle Geschichte des Naturschutzes seit der Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990. Letzteres sowie ein Ausblick auf die kommenden Jahre sind denn auch der Beweggrund für diese Rezension. Denn die Rauch- und Mehlschwalbenbestände sind – um nur ein Beispiel zu nennen – nicht zur Zeit der Intensivierung der Landwirtschaft (landwirtschaftliche Produktionsgesellschaften), sondern umgekehrt stärker wegen des Strukturwandels der Dörfer seit der «Wende» zusammengebrochen. Energiewende und zunehmende Rationalisierung der industriell betriebenen Landwirtschaft haben den Schwund der biologischen Vielfalt beschleunigt, und die weiteren Aussichten sind wenig ermutigend. Ich zitiere (S. 476): «Angesichts der seit 20 Jahren anhaltenden Entwicklung im staatlichen Naturschutz klaffen in dessen das Bekenntnis zum Naturschutz und die Rea-

lität zunehmend und weiter auseinander. Gross ist die jährlich wiederkehrende verbale Unterstützung des Ehrenamtes, klein die materielle. Kleiner geworden ist auch die rechtliche, denn der Naturschutz in Thüringen hat zwar gegenüber der DDR-Zeit demokratische Beteiligungsrechte hinzugewonnen, aber gemessen an der Situation in der «alten» BRD auch Rechte verloren. Gross ist auch das Bekenntnis zu umweltpolitisch heute hoch aufgehängten Zielen wie «Erhalt der Biodiversität» oder «Klimaschutz». Wie gering aber ist doch letztlich der Ertrag und wie wirkungslos das (naturschutz)rechtliche Instrumentarium, das dafür zur Verfügung steht ... Der Ertrag ist nicht zu steigern durch anhaltende «Entstaatlichung», die die Zusammenlegung von historisch gewachsenen Naturschutzverwaltungen und den damit verbundenen anhaltenden Personalabbau zur Folge hat. Sie bringen eine Ausweitung der Zuständigkeiten einzelner Naturschutzmitarbeiter und -mitarbeiterinnen auf immer grössere Räume und auf immer mehr abzuhandelnde Themenzusammenhänge mit sich. Dies führt dazu, dass es staatlicherseits bald kein Naturschutzmitarbeiter mehr schafft, vor Ort «nach dem Rechten» zu sehen und Verstösse gegen naturschutzrechtliche Bestimmungen zu verfolgen. Nicht von ungefähr werden anzeigefreudige ehrenamtliche oder freiwillige Naturschutzmitarbeiter oder auch nur «einfache Bürger» zunehmend «lästig.» Soweit das zusammenfassende Zitat, dem Zahlen zu Einsparungen, Stellenabbau und Geringschätzung ehrenamtlicher Leistungen (über Jahrzehnte die tragende Säule des Naturschutzes) vorausgehen. Leider ist dies kein auf Thüringen beschränktes, sondern mit Schattierungen ein EU-weites und schweizerisches Problem. Kein Wunder, dass der Biodiversitätsschwund auch wegen unzureichender Korrekturen und neuer negativer Einflüsse bis 2020 wieder nicht zu stoppen sein wird. Dabei wäre ein ehrlicher, effizienter Naturschutz eine der lohnendsten Investitionen in die Zukunft unserer Länder und unserer Gesellschaft. U. N. Glutz von Blotzheim

HEER, L. (2015): **Wanderungen zu Murmeltier, Steinbock & Co.: die besten Gebiete für Tierbeobachtungen in der Schweiz**. Haupt, Bern, 208 S., durchgehend farbig ill., sFr. 58.–. ISBN 978-3-258-07882-3. – Der Biologe und Naturfotograf Lorenz Heer hat 50 Wanderungen ausgewählt, davon 2 im Jura, 20 in den Vor-, 24 in den Zentral- und 4 in den Südalpen. Bei den Tierbeobachtungen gemäss Untertitel geht es also um in der ganzen Schweiz verbreitete, vorwiegend aber alpine Säugetiere. Acht Arten werden einleitend ausführlich porträtiert (Murmeltier, Eichhörnchen, Rothirsch, Reh, Gämse, Steinbock, Hermelin und Fuchs). Der Autor hat seine Exkursionsgebiete mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht und in unterschiedlichen Jahreszeiten und nicht bloss bei strahlend gutem Wetter begangen. So hat er in seinen Bildern vielfältige und eindruckliche Stimmungen eingefangen. Reliefkarten mit den Wanderrouten und der ungefähren Verbreitung der besprochenen Säugetiere sowie Angaben zu Wandermög-

lichkeiten und -zeiten, Übernachtungsmöglichkeiten, Informationsangeboten, Schutzgebieten und Beobachtungstipps erleichtern die Planung eigener Ausflüge in die vorgestellten Gebiete. Vögel kommen in diesem prächtigen Bildband eher am Rand vor. Einige Arten wie Tannenhäher oder Birkhuhn werden mit Fotos und z.T. einem kurzen Text präsentiert. Unter den besprochenen Vogelarten ist auch die Alpenbraunelle, die der Autor im Rahmen seiner Dissertation eingehend untersucht hatte.

C. Marti

#### Datenträger

BERGMANN, H.-H. & W. ENGLÄNDER (2015): **Unser Gartenvogel ganz nah: 40 Filme, 40 Stimmen.** Franckh-Kosmos, Stuttgart, 1 DVD-Video; in Schuber, sFr. 19.90. ISBN 978-3-440-14407-7. – Wer die hervorragende «Grosse Kosmos Vogelstimmen DVD» von Hans-Heiner Bergmann und Wiltraud Engländer besitzt (Besprechung s. Ornithol. Beob. 110: 64, 2013), wird sich fragen, ob nun auch die Gartenvogel-DVD angeschafft werden soll. Offensichtlich ist die Artenauswahl eingeschränkt, und zwar auf 36 Singvögel und je zwei Specht- und Taubenarten (statt je 110 Nichtsingvogel- und Singvogelarten der grossen Sammlung). Bei den wenigen Arten, die ich vergleichend abgespielt habe, ist der grosse Teil der Aufnahmen in beiden Werken identisch. In der Gartenvogel-DVD kommen aber teilweise Filmsequenzen von ♀ oder Jungvögeln dazu, bei der Mönchsgrasmücke z.B. auch eine Aufnahme der Fütterung flügger Jungvögel. Nur im Begleitheft der «Grossen Vogelstimmen DVD» sind die Aufnahmen mit Ort und Datum dokumentiert, dafür enthält das Begleitheft der Gartenvogel-DVD ein paar kurze Kapitel zum Vogelschutz im Garten. Vor allem für Anfänger, die sich nicht bloss die Stimmen einprägen, sondern die häufigsten Arten besser kennen lernen wollen, ist die Gartenvogel-DVD somit eine sehr empfehlenswerte Grundlage.

C. Marti

#### Zusammenfassungen der Beiträge aus «Nos Oiseaux», Band 61, Heft 4, Dezember 2014

MULHAUSER, B. & J.-L. ZIMMERMANN (2014): **Croissance des oisillons de Torcol fourmilier *Jynx torquilla*, de l'éclosion à l'envol.** Nos Oiseaux 61: 181–189.

Wachstum von jungen Wendehälsen *Jynx torquilla* vom Schlupf bis zum Ausfliegen. – In diesem Artikel beschreiben wir eine Methode zur relativ sicheren Altersbestimmung bei jungen Wendehälsen aufgrund von simplen visuellen Merkmalen bis zum Alter von 17 Tagen. Unsere Methode ist weniger zuverlässig im Alter von 18 bis 20 Tagen, d.h. in den letzten 3 Tagen vor dem normalen Ausflugalter. Die hier vorgestellte Methode der visuellen Altersbestimmung

im Nest erlaubt die präzise Berechnung des Datums von Eiablage und Schlupf, zum Beispiel in einer Langzeituntersuchung zur Fortpflanzungsphänologie der Art. (Übersetzung: M. Kéry)

#### Zusammenfassungen der Beiträge aus «Nos Oiseaux», Band 62, Heft 1, März 2015

RAVUSSIN, P.-A., D. TROLLET, C. DAENZER, L. LONGCHAMP, K. ROMAILLER & V. MÉTRAUX (2015): **Quel avenir pour la Chouette de Tengmalm *Aegolius funereus* dans le massif du Jura? Bilan de trente années de suivi.** Nos Oiseaux 62: 5–28.

Welche Zukunft für den Raufusskauz *Aegolius funereus* im Jura? Bilanz einer 30-jährigen Untersuchung. – Der Raufusskauz wird auf einer 150 km<sup>2</sup> grossen Fläche im nördlichen Kanton Waadt und im französischen Département Doubs seit über 30 Jahren untersucht. Von den verfolgten 601 Brutten befanden sich 176 in Höhlen des Schwarzspechts *Dryocopus martius* und 425 in Nistkästen. Die Anzahl Brutten pro Jahr schwankte zwischen 2 (2013) und 57 (1992), bei einem Mittelwert von 20,0. Der Bestand hat markant abgenommen. Falls der Rückgang gleichermassen fortschreitet, könnte die Art im Jura zwischen 2025 und 2035 gänzlich verschwinden. Die Eiablage erfolgte zwischen Ende Februar und Ende Juni, jedoch mit grossen jährlichen Unterschieden. Die Gelege umfassten 2 bis 9 Eier, bei einem jährlichen Mittelwert von 3,0 (1997) bis 7,0 (2010). Auch der Bruterfolg unterlag je nach Nahrungsangebot und Prädationsrate durch den Baumarder *Martes martes* grossen jährlichen Schwankungen. In Jahren mit einer hohen Brutdichte wurden die Brutten durchschnittlich früher begonnen, zudem waren die Gelege in solchen Jahren grösser und der Bruterfolg höher. Die Nestlingsnahrung bestand vor allem aus Kleinsäugetern aus drei Gattungen: Mäuse der Gattung *Apodemus* spielten die grösste Rolle und ihre Häufigkeit erklärte jeweils den Bruterfolg. Die Rötelmaus *Myodes glareolus* war ebenfalls ein wichtiges Beutetier. Hingegen wurde die Waldspitzmaus *Sorex araneus* nur in jenen Jahren in grosser Zahl verfüttert, in denen andere Beutetiere selten waren. Ringfunde belegen einen ausgeprägten Nomadismus. Nach einem guten Mäusejahr verliessen die meisten ♀ und Jungvögel das Gebiet. Der festgestellte Bestandsrückgang hat wohl mehrere Gründe. Waldbauliche Massnahmen, die zu einer Abnahme von Altholzbeständen und zu einer Zunahme von Nadelbäumen auf Kosten der Buche führen, dürften eine wichtige Rolle gespielt haben. Wahrscheinlich wirkte sich auch die Konkurrenz mit dem zunehmenden Waldkauz *Strix aluco* aus, der heute in Gegenden brütet, in denen er früher nicht vorkam. Schliesslich könnte sich auch der Klimawechsel auf verschiedene Faktoren (Lebensraum, Beutetiere, Feinde) auswirken, die die Raufusskauzpopulation beeinflussen. (Übersetzung: A. Aebischer)